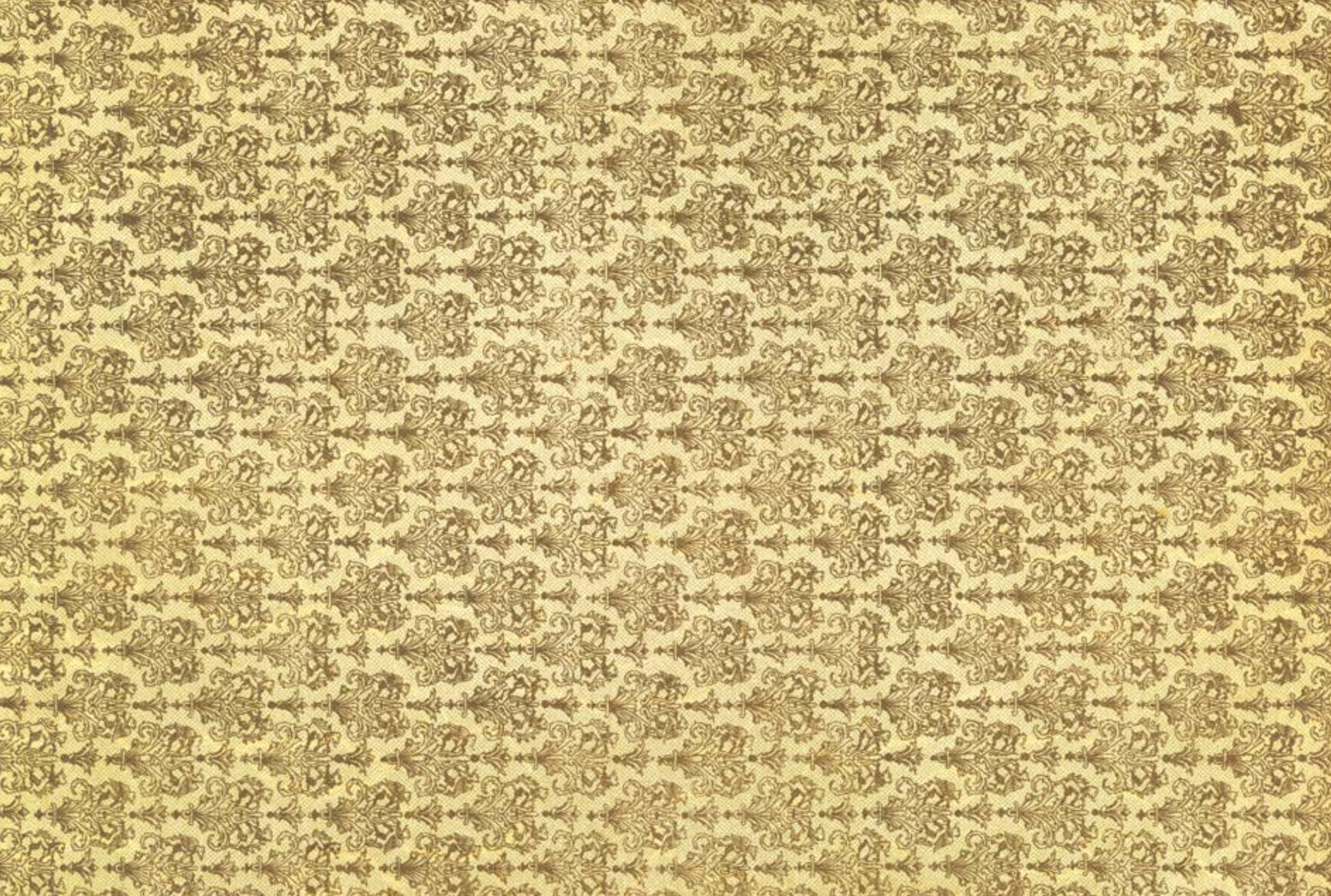
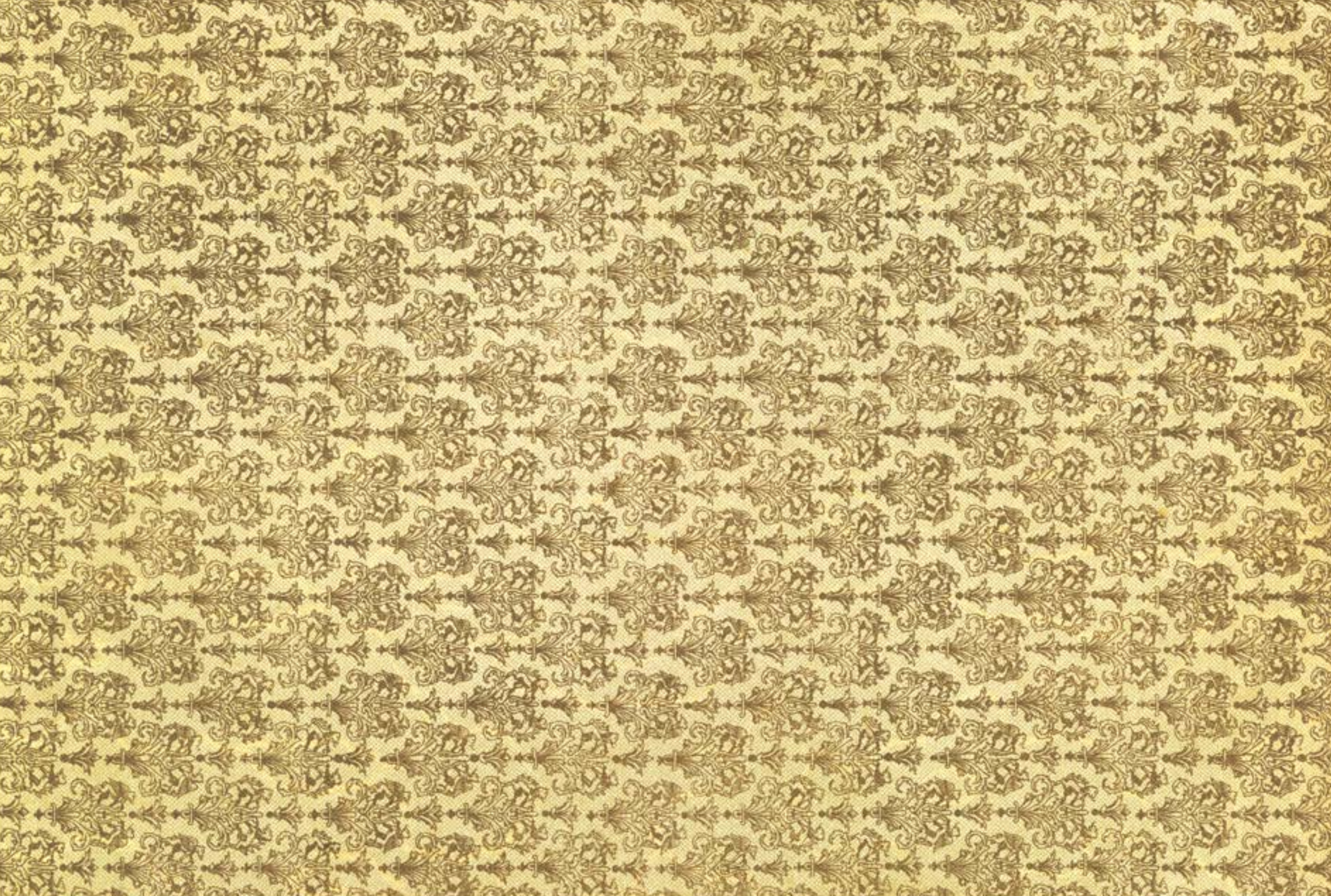


MOMENTAUFNAHMEN
VON
KARL-FRIEDRICH
Twann





Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung «Alfred Engel Feitknecht 1850-1899. Ein Twanner als Pionier der Fotografie» im Rebhaus Wingreis (22. Juli bis 27. August 2006) als handgebundene Ausgabe in den originalen Massen des Albums mit einer Auflage von zehn Exemplaren und in verkleinerter Form in unlimitierter Auflage. Diese Ausgabe kann beim Büro für Fotografiegeschichte Bern bezogen werden.

Konzept Markus Schürpf, Kurt Hubacher, Marc Zaugg

Texte Kurt Hubacher, Markus Schürpf

Recherchen Nora Mathys

Gestaltung Marc Zaugg

Lektorat Andreas Moser, Nora Mathys

Neuabzüge Vinzenz Schwab

Digidruck Ilg, Wimmis

Handbindung Atelier Rothe, Bern

Industriebindung Schuhmacher, Bern

© Büro für Fotografiegeschichte Bern, Autoren und BildbesitzerInnen.

Leihgaben und Informationen

ETH-Bibliothek, Zürich, Archive und Nachlässe

Hermann Fiechter

Walter Geissbühler

Gemeindearchiv Twann

Kantonale Denkmalpflege, Bern

Andres Moser

Museum Neuhaus, Biel

Photovision, Biel

Peter Rohrbach

Schweizerische Nationalbibliothek, Bern

Schweizerisches Bundesarchiv, Bern

Annelise Zwez

Kurt Hubacher (1921-2006), der Initiator des Projekts und Mitautor der Publikation, ist am 14. Juli 2006, kurz vor der Eröffnung der Ausstellung, gestorben. Ihm und dem Andenken seiner Verdienste um die Bielersee-Landschaft ist diese Publikation gewidmet.

Die Momente des Alfred Engel-Feitknecht (1850-1899)

Die Karriere eines Fotofabrikanten in Twann

Kurt Hubacher und Markus Schürpf



Abb. 1

Momentaufnahmen von Engel-Feitknecht Twann

Das Album

Die Aufnahmen sind merkwürdig. Aufgezogen auf Karton zeigen die Albumabzüge ausnahmslos Szenen im Freien. Kinder tanzen Ringelreihen, spielen Fangen, tollen herum, baden ausgelassen oder gehen mit ihren Familien spazieren. Männer flanieren, begleitet von einem Hund, einem Bahngleise entlang. Auf andern sind die Gassen Twanns zu sehen oder die Wege, die in die Rebberge führen. Pferde werden beschlagen, ziehen Karren mit Holz oder etwa einem Kleintierstall beladen. Eine grosse Zahl der Szenen spielt auf dem Bielersee. Oft ist im Hintergrund die St. Petersinsel erkennbar. Einmal dampft ein Schiff davon, ein andermal dümpelt ein Mann für sich allein in seinem Boot. Auf wiederum andern rudern verschiedene Besatzungen schwerfällige Kähne unter Segel voran, manchmal umkreist von schwimmenden Knaben. Am eindrucklichsten sind jene

Bilder mit den badenden Kindern. Eilig ziehen sie sich aus und springen vom Ufer, von Pfahlreihen oder von den Kähnen aus ins Wasser, dass es nur so spritzt.

39 Fotografien sind es insgesamt. Davon sind 29 im Format 18 x 24 cm je einzeln auf einem Karton platziert. Zehn in der Grösse von 13 x 18 cm sind zu zweit aufgeklebt. Zusammen bilden sie ein Album, das beim Durchblättern ein sonderbar angenehmes, unbeschwertes Gefühl vermittelt. Zweifelsohne entstanden die Fotografien im Sommer. Das Licht ist klar, die Schatten sind meist kurz und die Gegenstände sind fast greifbar und detailgenau abgebildet, obschon die Mehrzahl der Motive in Bewegung ist. Ein von einer Mauer hüpfendes Kind ist im Sprung erfasst. Die Knaben und Mädchen einer fröhlichen Kinderfront, die auf einer andern Aufnahme auf den Fotografen zu schreiten, sind im Lauf festgehalten. Fast gänzlich verdeckt trabt munter ein Hund mit, angesteckt vom Übermut seiner Begleiter. Von besonderem Reichtum sind schliesslich die auf manchen Aufnahmen anzutreffenden Wasseroberflächen. Einmal sind sie vom Wind gekräuselt oder von einem Schiff zu einer Bugwelle aufgeworfen, die sich strahlenförmig

Abb. 2, 3



ausbreitet und langsam verflacht. Ein andermal sind sie glatt, geben den Blick auf die im seichten Wasser liegenden Steine frei oder spiegeln die Umgebung. Hätte man das Album mit den vergleichsweise grossen Fotografien nicht vor sich, könnte man die Aufnahmen für das Werk eines frühen Amateurs halten, dem es um sein Umfeld, seine Angehörigen und die Stimmung einer heiteren Sommeridylle ging. Die Bilder datieren aber zweifelsohne um die Mitte der 1880er Jahre, weit bevor die Fotografie zum populären Hobby avancierte. Auffallend ist, dass die im Album versammelten Fotos neben Einzelaufnahmen zusammenhängende Serien oder Sequenzen zu einem Ereignis wiedergeben, deren Einzelbilder manchmal fast identisch sind und sich nur bei genauem Betrachten als minim abweichende Momente einer Abfolge erkennen lassen. Die Aufnahmen lassen sich keiner damals üblichen fotografischen Gattung zuzuordnen. Ein Atelierfotograf hätte die Personen ins Atelier gebeten und vor aufgespanntem Hintergrund, sorgfältig zu Recht gemacht und in den besten Kleidern abgelichtet. Nie und nimmer hätte er es gewagt, Menschen einfach so, im Alltag aus dem Moment heraus zu fotografieren. Die Gefahr der Unschärfe und damit des Misserfolges wären zu gross gewesen. Kein Käufer hätte sich zudem für solche Fotos interessiert. Für Landschaften oder Ortsbilder hätte ein Fachmann bekanntere und prägnantere Motive gewählt und sie zudem ausgewogen ins Bild gesetzt. Sujets wie im Album enthalten, hätten weder bei den Einheimischen noch bei Touristen oder Reisenden die Chance gehabt, verkauft zu werden.

Alle diese Absichten aber lagen Alfred Engel-Feitknecht, dem Urheber der Fotografien, fern. Das einzige, was er im Sinn hatte, war zu zeigen, zu welchen Resultaten der Einsatz modernster fotografischer Gerätschaften und Negativmaterialen führte. Seit knapp zehn Jahren bestand damals seine Fabrik in Twann, in der sämtliche Artikel und Gebrauchsgegenstände wie Chemikalien und Fotopapiere für das moderne Fotoatelier hergestellt wurden. Wie auf dem Titelblatt des Albums vermerkt, ging es beim vorliegenden Werk um die Demonstration der neuen Möglichkeiten, die sich in der Verwendung seiner neuen Trockenplatten zusammen mit einem Blitzverschluss, speziellen Objektiven und seiner Reisekamera ergaben. Engel läutete damit keinen stilistischen Umbruch der Atelier-

fotografie ein. Sehr wohl führt er aber vor Augen, welche Erleichterungen der Wechsel vom nassen Kollodiumverfahren zu den Gelatine-Trockenplatten und die Verwendung handlicher Kameras brachten. Nicht zuletzt ist das Album aber auch Ausdruck und letztes persönliches Dokument der Erfolgsgeschichte von Alfred Engel-Feitknecht und seiner Begeisterung für die Fotografie. Als junger Unternehmer hatte er als zweiter in der Schweiz mit der Produktion von Fotobedarfsmaterial begonnen und seine Fabrik über eine Generation hinweg in einem stetig wachsenden Feld von Konkurrenten erfolgreich geführt.

Beginn einer Karriere

Mitte der 1870er Jahre stand es um die Schweizer Wirtschaft keineswegs rosig. Umliegende Länder und die USA begannen die eigene Produktion mit hohen Zöllen zu schützen. Über Jahrzehnte hinweg florierende Exportzweige wie die Seiden-, Leinen- und Baumwollindustrie und die Maschinenbranche erlitten grosse Rückgänge. Für den Kanton Bern besonders hart war der Einbruch der

schweizerischen Uhrenaufuhr nach Amerika, die von 1864 mit 169 000 Uhren bis 1876 auf gerade noch 65 000 Stück zurückging. Noch verstärkt durch den Eisenbahnskandal 1877/78 stellte sich eine Krise ein, die in keinem andern Kanton ähnlich hartnäckig verlief. Die Ab- und Auswanderungsraten zu Beginn der 1880er Jahren gehörten zu den höchsten der Schweiz überhaupt. Dass Alfred Engel-Feitknecht ausgerechnet in einer solchen Zeitspanne den Grundstein zu seiner Karriere legte, mag auf den ersten Blick erstaunen, relativiert sich aber, bei einer eingehenderen Betrachtung seiner Person, aber auch seines Arbeitsbereichs, der Fotografie.

Alfred Engel-Feitknecht kam am 10. Juni 1850 in Twann zur Welt. Sein Vater Gustav (1809-1872) und seine Mutter Sophie, geborene Girard (1812-1883), waren erst kurz zuvor aus dem im St. Immortal gelegenen Renan in die Heimatgemeinde Twann zurückgekehrt. Ob wirtschaftliche oder familiäre Gründe dafür ausschlaggebend gewesen waren, ist nicht klar. Es ist aber durchaus denkbar, dass Gustav Engel als Uhrmacher gearbeitet hatte, in Bedrängnis geriet und die Hilfe seines

Herkunftsortes in Anspruch nehmen musste. Auf jeden Fall hatten die jungen Eltern früh Schicksalsschläge zu verdauen, denn zwei der vier Schwestern von Alfred Engel starben in ihren ersten Lebensjahren.

Über die Jugend Alfreds weiss man nichts. Ebenso wenig gibt es Anhaltspunkte, ob er eine Grundausbildung durchlief – möglicherweise als Kaufmann – und wie er schliesslich zur Fotografie kam. Das fotografische Metier erfuhr in jenen Jahrzehnten ein kontinuierliches Wachstum. Hatte es 1860 in der Schweiz erst 46 Ateliers gegeben, so war 1870 die Zahl bereits auf über hundert angewachsen. In Biel, der nächstgelegenen Zentrums-gemeinde, gab es bereits mindestens zwei Betriebe, in denen permanent fotografiert wurde. Der eine Fotograf war der aus La Neuveville stammende J. Girod, das Atelier andere gehörte Jakob Häuselmann. Das Geschäft von Girod ging bald an Louis Roulet über und wurde anschliessend von 1877 bis 1891 von Jean Deppeler geführt. Häuselmann teilte sein Atelier ab 1870 mit Wilhelm Emil Frehse und übergab es 1879 an Julien Villars. Möglicherweise hat Alfred Engel-Feitknecht zunächst bei einem dieser frühen Fotografen gearbeitet, vielleicht wählte er aber auch den direkten Weg in die Fotoindustrie.

Um 1870 jedenfalls kam er nach Aarau und trat in die Dienste des Chemie-Unternehmens Frey & Compagnie ein. 1804 gegründet und seit 1814 in der Telli etwas ausserhalb der Stadt in einem eigenen Gebäudekomplex domiziliert, hatte die Firma in der zweiten Generation ab 1860 zunächst mit der Herstellung von chemischen Produkten, später auch von jeglichen Materialien und Apparaten für den fotografischen Bedarf begonnen. Alfred Engel-Feitknecht muss einige Zeit dort verbracht und sich dabei umfassend mit den verschiedenen Aspekten der Fotoindustrie vertraut gemacht haben.

Engel-Feitknechts Zeiten

Wann genau Alfred Engel-Feitknecht selber in die Produktion einstieg, ist ebenfalls unklar. Gemäss späteren Angaben tat er sich zunächst mit dem Engländer John Henry Smith, oder Schmid, wie er sich auch nannte, zusammen und begann mit der Herstellung von Gelatine-Trockenplatten. Engel selber gibt später die Firmengründung mit 1874 an. Vermutlich erfolgte diese aber später. Ein Indiz dafür dürfte der Geburtsort seiner Tochter sein. Zwei Jahre nach der Heirat mit der

Abb. 4, 5, 6



Twannerin Henriette Josephine Feitknecht (* 1853) kam die kleine Luise Klara nämlich am 9. Juli 1876 in Aarau zur Welt. Es ist durchaus denkbar, dass Engel und Smith ihre gemeinsame Karriere in Aarau oder in Zürich, dem späteren Firmensitz Smith's starteten. Ein stichhaltiges Dokument dafür ist ein Zirkular, das er im Juli 1878 versandte. Darin nimmt er Bezug auf die gemeinsame Tätigkeit mit Smith und lässt verlauten, dass er sein Geschäft nun nach Twann verlegt habe und sich unter dem Namen «Engel-Feitknecht» mit dem Verkauf «sämtlicher photographischer Bedarfsartikel (Chemikalien und Utensilien) befassen werde». Er betont darin weiter, dass ihn seine mehrjährige Erfahrung, ausgezeichnete Bezugsquellen und eine neu eingerichtete Schreinerei dazu befähige, «allen Anforderungen prompt und bestens nachzukommen».

Twann, oder französisch Douanne, war damals ein Dorf mit 800 bis 900 Einwohnern, hatte nebst der Primar- auch eine Sekundarschule, in der zwei Lehrer unterrichteten, ein Post- und Telegrafembüro und einen grossen Gasthof, den «Bären». Die meisten Twanner lebten vom ausgedehnten Rebbau oder betrieben Landwirtschaft mit Gross- und Kleinviehhaltung. Die Spezerei-, Tuch- und Eisen-

warenhandlung von Karl Irlet (1845-1926), ein Schwager von Engel-Feitknecht, versorgte die Leute mit Gütern, die sie nicht selber herstellten. Den Schritt in die Industrialisierung machte die Ortschaft erst nach der Eröffnung der Bahnlinie Biel-Neuenburg 1860. Vereinzelt tauchten Uhrenschalenmacher auf, die ihre Waren in den Jura lieferten. Später liess sich die Wollspinnerei Sichrowsky im Ort nieder. Mitten in dieser Dorfidylle eröffnete Alfred Engel-Feitknecht 1878 in der Hauptgasse seine Fabrik. Die Twanner begegneten dem neuen Unternehmen zu Beginn sicher mit einigem Argwohn. Ungewohnt waren einerseits die roten Scheiben, die Engel zum Schutz der Fotoplaten vor dem Tageslicht montiert hatte, andererseits das Hantieren mit Chemie, das dem Gebäude bald die Bezeichnung «Gifthüsl» einbrachte. Ansonsten hatten sich seine Mitbürger kaum über den jungen Fabrikanten zu beklagen. Offensichtlich besass Alfred Engel-Feitknecht genug Tatkraft und Durchsetzungsvermögen, dass auch die Allgemeinheit davon profitierte. So setzte er innerhalb von acht Jahren die Einrichtung einer Wasserversorgung durch, sicher auch darum, weil seine Fabrik ausreichend Wasser von guter Qualität benötigte. Wie der Sprachforscher Emanuel Friedli (1846-1939)

Abb.7, 8



aber später berichtete, sei es auch sein Verdienst gewesen, dass seine Mitbürger an ihren Häusern blecherne Dachkänel angebracht hätten und so das Rinnen und Tropfen des Regens seit «Engel-Feitknechts Zeiten» ein Ende gehabt habe und ordentlich kanalisiert dem See zugeleitet worden sei.

Über das weitere öffentliche Wirken Alfred Engel-Feitknechts im Dorf ist für die nächsten Jahre nichts bekannt. Vermutlich widmete er sich vorläufig vollständig seinen Geschäften. Erst in den 1890er Jahren begann er, sich wieder für das Gemeinwohl zu engagieren. Zum einen amtierte er als Gemeindepräsident, zum andern war er an weiteren Projekten beteiligt, von denen mindestens zwei realisiert wurden. Ganz im Geiste des aufkommenden Tourismus rief er zusammen mit seinem Freund, dem Grossrat Fritz Hubacher, und andern Twannern 1891 ein «Comite zur Erstellung eines Fussweges entlang der Twannbachschlucht» ins Leben. Als Rechtsform wählten die Initianten die Rechtsform der Aktiengesellschaft und machten sich in der Region auf die Suche nach Teilhabern. Nebst der Jura-Simplon-Bahn und den Gemeinden Diesse und Lamboing, die sich im oberen Einzugsgebiet der Schlucht befinden, beteiligten sich Dutzende von Privatper-

sonen auch aus weiter entfernten Ortschaften. Das Vorhaben kam zu Stande. Mit beträchtlichem Aufwand wurde der spektakuläre Weg zwischen den hohen, zum Teil unterhöhlten Felswänden angelegt. Noch heute gilt die Twannbachschlucht als Klassiker unter den Schweizer Wanderrouten. Für den erfolgreichen Bau des Kurhauses auf dem Twannberg wird ebenfalls die Mitwirkung des Gespanns Engel-Hubacher vermutet.

Im Sand hingegen verlief das einige Jahre später lancierte Trambahn-Projekt von Biel nach Ligerz. Mit der Ende 1860 eröffneten Linie Biel-Neuenburg hatte zunächst Twann und ab 1877 Ligerz eine Haltestelle erhalten. Die andern Gemeinden und Weiler waren aber noch nicht erschlossen und unterstützten deshalb die auf der Fahrstrasse geplante Linienführung. Die Antwort der Kantonsbehörden auf das Konzessionsgesuch von 1898 beinhaltete jedoch eine Reihe von Anforderungen, die den Gesuchstellern nicht behagte. An einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung am 15. Januar 1899 gab Fritz Hubacher, der damals das Gemeindeschreiberamt inne hatte, die Sistierung des Vorhabens bekannt, nicht ohne der Hoffnung Ausdruck zu geben, es möge in einer günstigeren Zeit wieder

Abb. 9, 10, 11



aufgegriffen werden. Die vier beteiligten Gemeinden teilten sich in die entstandenen Kosten von 8000 Franken, die Trambahn aber kam nie zu Stande. Ein Grund mag der plötzliche Tod der beiden Hauptinitianten gewesen sein. Fritz Hubacher kam am 1. August 1899 auf einer Bergtour im Kiental ums Leben. Alfred Engel-Feitknecht war schon am 1. Juni an einer Lungen-Herzentzündung gestorben.

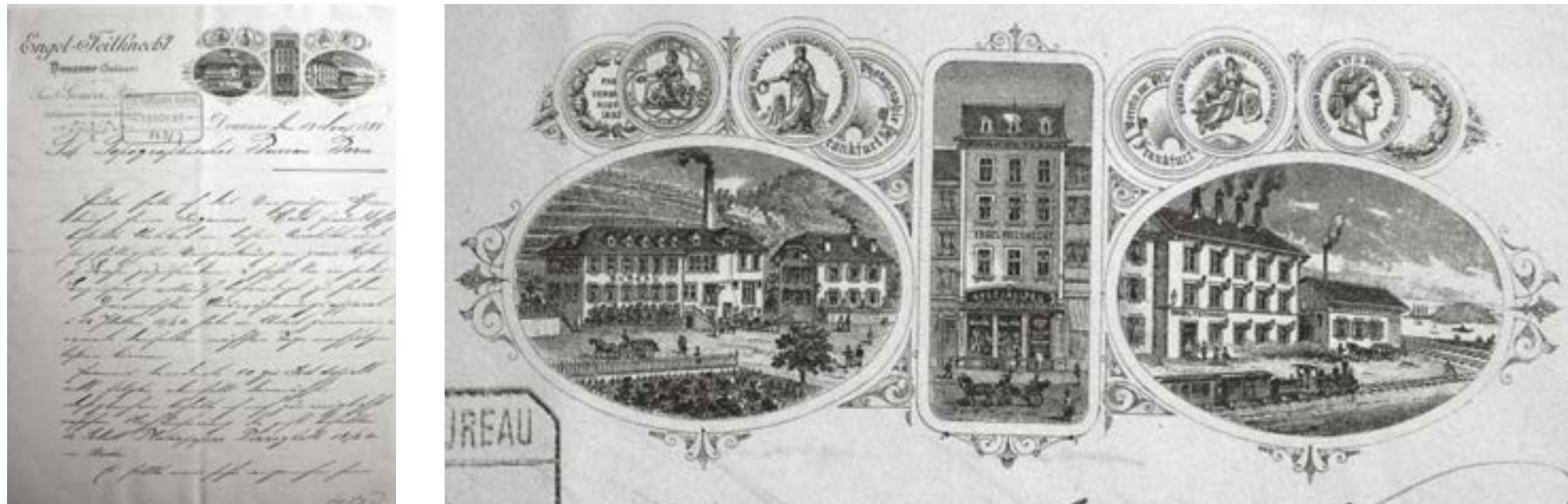
Die Fabrik fotografischer Bedarfsartikel

Natürlich darf man den Darstellungen seiner Fabrik, wie sie Alfred Engel-Feitknecht auf dem Briefkopf aus den späten 1880er Jahren zeichnen liess, nicht ganz glauben. In idealisierter und überhöhter Form zeigen die Vignetten das mehrstöckig dargestellte, schmale «Gifthüsl» in der Hauptgasse und das ausladende, sogenannte Beginenhaus auf der Ligerzseite von Klein-Twann, das Engel als Erweiterungsbau in jenen Jahren hinzu mietete und um 1895 zum Hauptsitz machte. In gründerzeitlicher Euphorie sind gleich reihenweise, stark rauchende Kamine auf dem Dach platziert und bringen lebhaft die Geschäftigkeit im Innern zum Ausdruck. Fuhrwerke und Kutschen zirkulieren, bringen Kundschaft oder

werden mit Fässern beladen. Ein Eisenbahnzug fährt unmittelbar vor den Gebäuden durch: Eine Situation, wie sie nie bestanden hat. Der Realität hingegen entsprechen die zauberhaften Landschaftsdetails im Hintergrund der Darstellungen und die über den Vignetten aufgefächerten Medaillen, die Engel von Ausstellungen heimgebracht hat.

Für die Kundschaft Engels spielte dies jedoch kaum eine Rolle. Die meisten bestellten ihre Ware per Telegraf oder Post und liessen sie an ihr Domizil spedieren. Engels Fabrik bekamen sie nie zu Gesicht. In einem übertragenen Sinn entsprach das vermittelte Bild aber durchaus der Wirklichkeit. Das Unternehmen Alfred Engel-Feitknechts florierte und erlebte von der Eröffnung 1878 in Twann bis zu seinem Tod 1899 eine ganze Reihe von Neuorientierungen. Zu Beginn war die Herstellung von Chemikalien und Artikeln für das fotografische Atelier zentral. Später wurden die Kameraproduktion für Amateure und der Verkauf von Papieren und Laborbedarf immer wichtiger. Entscheidend für die günstige Geschäftsentwicklung zu Beginn seiner Karriere war das Aufkommen der Bromsilber-Gelatinetrockenplatte. Bereits in den 1870er Jahren bekannt, setzte

Abb. 12



sie sich im drauffolgenden Jahrzehnt durch und verdrängte andere Negativverfahren nahezu vollständig. Der Grund dafür war die viel einfachere Handhabung. Waren die Fotografen beim nassen Kollodiumverfahren auf die unmittelbare Nähe eines Labors angewiesen, so ermöglichte ihnen nun die Trockenplatte ein unabhängiges, rasches und mobileres Arbeiten. Dazu kam die deutlich erhöhte Lichtempfindlichkeit der Negative, die in Kombination mit verbesserten Objektiven und Verschlüssen die Belichtungszeiten massiv verkürzten. Dieser technische Umbruch wirkte sich auf alle Bereiche des fotografischen Schaffens aus. Die einfachere und schnellere Herstellung von Fotografien bewirkte eine massive Verbilligung und die Ausweitung der bisherigen Kundenkreise. 1870 gab es in der Schweiz 100 Fotoateliers, 13 Jahre später waren es mehr als 200 Betriebe mit über 600 Angestellten.

Innerhalb dieser Entwicklung fiel die Gründung von Engels Fabrik in einen ausgesprochen günstigen Moment. Die Fotografen hörten nach und nach auf, ihr Bedarfsmaterial selber herzustellen oder für Studioaccessoires lokale Schlos-

ser oder Schreiner beizuziehen. Ein Sortiment, wie er es zu bieten hatte, deckte alle Bedürfnisse ab und sorgte dementsprechend für Aufsehen. An der ersten schweizerischen Landesausstellung 1883 in Zürich erzielte Engel-Feitknecht den Durchbruch. Erstmals hatte die Fotografie gemäss ihrer stetig wachsenden Bedeutung an einer grösseren Schau einen eigenen, über dem Sihlufer platzierten Pavillon. Wie die grafische Darstellung seines Standes in der Ausstellungszeitung eindrücklich vor Augen führt, war Engel mit der ganzen Palette seiner Produkte vertreten. Der ihm gewidmete Artikel lieferte die technischen Einzelheiten: «Die Fabrikation schliesst die Erstellung sämtlicher Gegenstände von Holz für die Photographie in sich, welches durch Auskochen ganz besonders gegen Temperatureinflüsse widerstandsfähig gemacht werden muss. [...] Für Touristen erstellt die Firma einen besonders leichten, nur 2800 Gramm wiegenden Apparat mit Stativ, zwölf Platten und anderen Zubehörden. Ebenso gehen auch alle photographischen Bedarfsartikel der Kunstschlosserei, wie eiserne Stative, Satiniermaschinen, Kopfhalter etc. bis zum kleinsten metallenen Gegenstand, in praktischer Beschaffenheit aus dem Atelier des Hauses hervor. Eine Spezialität bildet die Fabrikation von Bromsilber-Gelatinplatten nach einem seit kurzem angewandten Verfahren, welche Erfindung dem Photographen die Anfertigung von Augenblicksaufnahmen gestattet. So gelang dem Aussteller im Mai dieses Jahres die treffliche photographische Aufnahme eines dahinfahrenden Eisenbahnzuges mittelst eines Momentverschlusses. [...] Einen fernerer wichtigen Zweig bildet die Fabrikation von Chemikalien für Photographie, sowie die durch chemische Reduktion wiedergewonnenen beträchtlichen Werte aus den Silber- und Goldrückständen der Photographien.»

Blüte und Nachfolge

Die folgenden Jahre brachten dem Unternehmen Alfred Engel-Feitknechts nicht nur ein stetiges Wachstum, sondern auch die offene Anerkennung seiner Kundschaft. Als einer der ersten Nichtfotografen wurde er 1889 in den seit drei Jahren bestehenden «Schweizerischen Photographen-Verein» aufgenommen. Er profitierte dabei von einer Statutenänderung, die fortan auch Amateuren und Fabri-

Abb. 13



kanten die Mitgliedschaft ermöglichte. Seinem Naturell entsprechend machte sich Engel auch in diesem Umfeld rasch nützlich. Ab 1890 unterhielt er für den Verein ein in Lausanne ansässiges Vermittlungsbüro, das über freie Stellen in der Fotobranche informierte und in der bernischen Tageszeitung «Der Bund» wöchentlich einen speziellen Inseratenteil betreute. Ein Jahr später engagierte er sich vehement für den rechtlichen Schutz von Fotografien und regte die Verwendung von Formularen zur Registrierung der Bildrechte an. 1895 schliesslich begrüsst er seine Kollegen anlässlich des Jahrestreffens in Biel zu einem Besuch bei sich in den Twanner Fabrikationsräumen.

Selbstverständlich war diese herzliche Aufnahme keineswegs. Mit der wachsenden Popularisierung der Fotografie nahm auch das Amateurwesen kontinuierlich zu. Was für die Fachfotografen eine Konkurrenz bedeutete, war für die Fabrik von Alfred Engel-Feitknecht ein neues Kundensegment, an dessen Bedürfnisse er das Sortiment sogleich anpasste. Ergänzend zur seit 1878 hergestellten Reisekamera begann er nun auch mit der Produktion von speziellen Apparaten, die ein

Abb. 14



Wechselsystem für kleinformatige Glasplatten aufwiesen. 1891 sicherte er sich schliesslich die Hauptvertretung der englischen Eastman Photographic Materials Company Ltd. und damit die Verkaufsrechte der legendären Kodak-Kameras, die damals seit drei Jahren auf dem Markt waren. Die eigene Produktion von Gelatine-Trockenplatten hingegen liess er allmählich auslaufen und bot der Kundschaft diejenigen seines ehemaligen Partners John Henry Smith an, als dessen Monopolhändler er in der Schweiz auftrat. 1889 hatte Smith in Zürich eine selbstentwickelte Giessmaschine in Betrieb genommen und lieferte Glasnegative von unerreichter Qualität. Aber auch in anderen Bereichen war die Branche gewachsen und hatte Engel zu Anpassungen gezwungen. 1893 schloss er eine seit einigen Jahren für den Verkauf und den Handel eingerichtete Filiale in Genf wieder. Als Ausdruck einer verschärften Situation in der Fotoszene dürfen die seltsamen Verhältnisse gedeutet werden, die bei der Durchführung der fotografischen Schau an der Landesausstellung 1896 in Genf herrschten. Ein Grossteil der renommierten Fotografen blieb dem Ereignis fern, so dass die Ausstellungsräume halb leer blieben. Fred Boissonas (1858-1944) zog es vor, als Einzelaussteller aufzutreten und hatte darüberhinaus quasi das Monopol für dokumentarische Ausstellungsaufnahmen. Im offiziellen Bericht zuhanden des Bundesrates wird das Fiasko auch nicht geklärt. Anders als vor 13 Jahren in Zürich war diesmal nicht ein Fotograf, sondern der am Polytechnikum in Zürich Fotochemie dozierende Johann Barbieri (1852-1926) für die Abfassung zuständig. Seiner beruflichen Sicht entsprechend legte er besonderen Wert auf die technische Seite des Mediums und sah davon ab, das Schaffen zumindest jener Berufsleute zu würdigen, die sich an der Ausstellung beteiligt hatten. Dennoch geht aus seiner Zusammenstellung hervor, dass sich in Genf, Basel und Zürich verschiedene Unternehmen auf einzelne Bereiche der Fotoindustrie spezialisiert hatten. Die Firma von Alfred Engel-Feitknecht wird mit keiner Silbe erwähnt. Plausibelste Erklärung für diesen Tatbestand und das Fernbleiben der meisten Berufsfotografen ist ein Boykott aus was für Gründen auch immer. Belege dafür gibt es in offiziellen Dokumenten aber keine. Alfred Engel-Feitknechts Geschäfte brachen wegen solcher Ereignisse nicht ein. Neben dem Handel mit Erzeugnissen anderer Hersteller blieb die Fabrikation der Engel-

Kameras ein zuverlässiges Segment. 1894 wurde der 6 000. Apparat ausgeliefert. Auf eine durchschnittliche Jahresproduktion umgerechnet ergibt das für die Jahre seit 1878 die stolze Zahl von 375 Kameras. Im «Beginenhaus» in Klein-Twann, wo die Firma seit 1895 untergebracht war, war eine ganze Anzahl von Handwerkern, Kaufleuten, Hilfskräften und Lehrlingen damit beschäftigt, die Bestellungen der Kunden zu erledigen. Im Erdgeschoss des geräumigen Baus befanden sich die Verpackung und die Spedition, im ersten Stockwerk das Lager und das Laboratorium und im zweiten Stock waren die Büros untergebracht. Den Wohnsitz hatte Engel in die Villa Engelberg verlegt, ein herrschaftliches Gebäude östlich von Wingreis, das er 1895 erworben hatte. Die Abläufe im Betrieb waren eingespielt und funktionierten reibungslos. Im administrativen Bereich waren Arnold Perrot und die aus dem Aargau stammenden Brüder Roth tätig. Perrot hatte bei Engel 1891 als kaufmännischer Lehrling begonnen und war nun hauptverantwortlichen Vertreter, der die Fotografen und Händler besuchte und den Kontakt zu den Zulieferern aufrecht hielt. Diesen Angestellten war es schliesslich zu verdanken, dass die Firma nach dem Tod Alfred Engel-Feitknechts ohne Unterbruch weiterbestand.

Unter der Aufsicht der Witwe Engel leitete Gottfried Roth die Geschäfte und leitete den vermutlich schon länger geplanten Umzug nach Biel ein. Die Neueröffnung 1902 überstand der Betrieb ebenso unbeschadet wie die Veränderungen, die sich nach dem frühen Tod von Gottfried Roth zwei Jahre später ergaben. Die Witwe Engel zog nach Genf und eröffnete dort ein eigenes, neues Geschäft. Die Witwe von Gottlieb Roth schloss sich mit Arnold Perrot zusammen und gründete am alten Sitz in Biel die neue Firma Roth & Cie. Damit war der Name Alfred Engel-Feitknechts aus dem Geschäftsleben verschwunden. Auch direkte Nachfahren gibt es in und um Twann keine. Seine Tochter Clara hatte zunächst den Bieler Fotografen Schöchlin geheiratet. Die Verbindung wurde aber bald wieder aufgelöst. Nach zwei weiteren Ehen – die eine in Paris, die andere in Ligerz – verliess sie die Gegend zusammen mit ihrem Sohn Walter Burkhardt (*1914) und zog in die Nähe ihrer inzwischen in England verheirateten Tochter Hanna Langley-Schöchlin (*1898), wo sie 1930 deren Onkel, Joseph Henry Langley, ehelichte.

Dafür, dass in Biel die Tradition eines führenden Fotofachgeschäfts weiterging, war Arnold Perrot verantwortlich. Mit seinem Wissen und seiner Erfahrung war er schon in der Firma der Witwe Roth der massgebliche Partner gewesen. 1915 schliesslich übernahm er bei deren Ausscheiden zusammen mit seinem Schwager Léon Ruff den Betrieb unter dem Namen Perrot & Cie. Das Unternehmen bestand über seinen Tod 1943 hinaus und ist heute unter dem Namen «Perrot Image SA» in Nidau ansässig.

Das Sortiment

Das Sortiment, das Alfred Engel-Feitknecht im Zeitraum von 1878 bis 1899 führte, war beeindruckend. Vom chemischen Stoff über Trockenplatten, Kameras, Objektive, Verschlüsse bis zu Cartes-de-visite-Kartons und Atelieraccessoires hatte er alles zu bieten, was ein Fotograf für seinen Betrieb benötigte, sei es, dass er die Artikel selber herstellte oder sie in Vertretung von andern Produzenten übernahm und weiter verkaufte. Wichtigstes Verkaufsmittel waren Kataloge, die er regelmässig dem neusten Stand des Angebots anpasste und frisch auflegte. Allein

Abb. 15



Was den Inhalt anbelangt, behielt Engel die verschiedenen Abteilungen bei, auch wenn er deren Reihenfolge entsprechend der Wichtigkeit der Artikel im Laufe der Zeit änderte. Die ersten Seiten waren durchgängig für die Geschäftsbedingungen und Mitteilungen über die Firma reserviert. So erfährt man hier die verschiedenen Lieferdestinationen oder die Höhe der Fracht- und Posttaxen, sowie Angaben über die Organisation des Betriebs. Im Katalog von 1890 liess Engel verlauten, der Kunsttischlerei sei nun auch eine mechanische Werkstatt angegliedert, oder in demjenigen von 1895, er habe nun auch Erfahrung in der Ausrüstung kompletter Ateliers. Die Liste mit den chemischen Produkten, die anfänglich zuvorderst figurierte, rutschte später an den Schluss und machte den Kameras und anderen Geräten Platz. Unter den Kameras war für alle Ansprüche gesorgt. Von der schweren Studiokamera mit einer Negativgrösse von

Ein deutlicher Wandel vollzog sich bei den Negativen und Fotopapieren. Zu Beginn hatte Engel pro Tag noch 2000 seiner «geschätzten Schweizer Trockenplatten» selber hergestellt und vertrieben. 1895 war dieser Zweig bedeutungslos. Analog verhielt sich die Situation bei den Papieren. Albuminpapiere importierte er bald aus dem Ausland, Kollodium- und Platinpapiere ebenfalls. Was er in eigener Produktion beibehielt waren die Kartons für die Cartes de visite, die er in allen Formaten und in den verschiedensten Gestaltungsvariationen anbot.



Der Bandbreite von bescheidenen bis zu aufwändigen Schriften und grafischen Sujets in Gold oder Farbe, unterschiedlich ausgeführt auf der Vorder- und der Rückseite oder auch mit Gold- oder Silberschnitten auf den Kanten, war praktisch unerschöpflich. Für ein heutiges Verständnis eine schon fast kuriose Vielfalt wies das Angebot im Bereich der Geräte, des Zubehörs und der Accessoires für das fotografische Atelier auf. Satinierpressen, Stanzmaschinen waren für die Nachbearbeitung der Abzüge vorgesehen, gleich wie Pinzetten, Fingeraufsätze, Retuschierpinsel und Farben oder Stifte und Klebstoffe. Für die verschiedensten Laborzwecke hielt Engel Filterpapiere, Cuvetten, Waagen, Gläser aller Art bereit oder etwa die selber konstruierte, durch ein Pendelwerk angetriebene Cuvettenschaukel zum Wässern der Negative. Einer Mischung aus Wunder- und Folterkammer gleichen die Vorrichtungen für den Aufnahmeraum. Die Hintergründe liess Engel bei einem speziellen Maler anfertigen und verkaufte sie zusammen mit einem massiven Stativ, das in einem Magazin gleich mehrere davon aufnahm. Nicht fehlen durften schliesslich die verschiedensten künstlichen Blumen und Pflanzen und die seit den Anfangszeiten der Fotografie gebräuchlichen Kopf- und Körperhalter.

Abbildungen

- 1) Engel-Feitknecht. Fabricant d'appareils pr. photographie. Douanne (Suisse). Zinkplatte, 5 x 8 cm. Privatbesitz.
- 2) Alfred Engel-Feitknecht: Flachbodenboot mit Besatzung vor Twann. Neuabzug nach Trockengelatineplatte, Negativ 18 x 24 cm, um 1885. Privatbesitz.
- 3) Alfred Engel-Feitknecht: Der Hund Alfred-Engel-Feitknechts. Carte de visite, Cabinet-Format, um 1885. Privatbesitz.
- 4) Jean Deppeler, Biel: Alfred Engel-Feitknecht. Carte de visite, um 1880. Privatbesitz.
- 5) Phillip (1862-1921) und Ernst Rudolf Linck (1874-1963), Zürich: Henriette Josephine Engel-Feitknecht (*1853). Carte de visite, Cabinet-Format, um 1900. Privatbesitz.
- 6) Spieler: Luise Klara Engel (*1876). Werbe-Carte de visite für «Papier-Protalbin» von Engel-Feitknecht, um 1880. Privatbesitz.
- 7) Anonym: Alfred Engel-Feitknecht, Karl Irlet mit Freunden vor einer Ausfahrt

auf den Bielersee. Carte de visite, Cabinet-Format, um 1885. Privatbesitz.

8) Alfred Engel-Feitknecht: Die Wasserversorgung von Twann-Ligerz im Bau. Carte de visite, Cabinet-Format, 1885/86. Privatbesitz.

9) Anonym: Alfred Engel-Feitknecht mit Mitarbeitern vor der Fabrik in der Hauptgasse von Twann. Albuminabzug 12,2 x 17,5 cm, 1886.

Engel und seine Angestellten längen Rohre ab, vermutlich um die Liegenschaft an die eben fertiggestellte Wasserversorgung anzuschliessen.

10) Anonym: Wasserfall in der Twannbachschlucht. Carte de visite, um 1891. Privatbesitz.

11) Anonym: Wegarbeiter in der Twannbachschlucht. Carte de visite, um 1891. Privatbesitz.

12) Briefkopf der Firma Engel-Feitknecht, Twann. Brief an das Eidgenössische Topografische Büro in Bern. 13. November 1888. Schweizerisches Bundesarchiv, Bern (BAR E 27 / 20484).

13) Stand der Firma von Alfred Engel-Feitknecht an der Landesausstellung, Zürich, 1883. Aus: Offizielle Zeitung der Schweizerischen Landesausstellung. Zürich 1883, S. 324 (Schweizerische Landesbibliothek, Bern).

14) Alfred Engel-Feitknecht: Zugskomposition bei Twann, um 1890

15) Reisekamera der Firma Engel-Feitknecht. Aus: Fabrik photographischer Bedarfs-Artikel. Twann o. J. [um 1891], S. 31. Schweizerische Landesbibliothek, Bern (SLB V BE 8789).

16) Atelier-Camera der Firma Engel-Feitknecht. Aus: Fabrik photographischer Bedarfs-Artikel. Twann o. J. [um 1891], S. 12. Schweizerische Landesbibliothek, Bern (SLB V BE 8789).

17) Alfred Engel-Feitknecht & Cie, Biel / Arnold Wicky: Carte de visite, um 1901. Büro für Fotografiengeschichte Bern.

18) Alfred Engel-Feitknecht / C. Ruf: Carte de visite, um 1893. Büro für Fotografiengeschichte Bern.

Abb. 18



Momentaufnahmen

von

Engel-Feitknecht

Twann

Das Album als kommentiertes Faksimile

Momentaufnahmen

aufgenommen von

Engel - Seilknecht Twann. (Schweiz)

mit :

I. Engel's Schweizer - Trockenplatten.

II. Klein's Blitzverschluss.

III. Suter's Aplanate N^o 3 & 4 und Engel's
Reise camera.

Eine mit 1884 datierte Fotografie von Twann. Der Standort des Fotografen dürfte auf dem Deltainseli des Twannbachs sein. Im Vordergrund eine üppige Schilfvegetation, die heute nur noch rudimentär existiert. Entstanden ist diese Begrünung im Anschluss an die Absenkung des Seespiegels um 2 ½ Meter in der Folge der ersten Juragewässerkorrektion. Ansätze von Schilf dürften an der Basis der Büri-Mauern vorhanden gewesen sein. Steinhäufen zur Sicherung der Mauern sind hier, wie auf verschiedenen Aufnahmen, zu erkennen.

Über den damals noch ausgedehnten Büri-Reben erscheint das Dorf Twann mit einigen charakteristischen Bauten, wie dem Bahnhof (Bahnlinie Biel – La Neuveville 1860 eröffnet), dann der damals knapp 20-jährige «Bären», die Häuser im Moos, das übrige Dorf mit dem Kirchturm im Hintergrund. Über den Reben die Tessenbergstrasse mit der markanten Burgfluh, und der – noch unverbaute – Einschnitt der «Chros». Hinter der Kirche ansteigend die Kapf-Reben mit den Häusern des Kapf-Gutes von einer auffällig kargen Baumvegetation umgeben. Die Villa Mont Bijou, die heute das Bild dominiert, wurde erst 1897 erbaut. Die markante Felsengruppe über den Hüttenreben schliesst die Landschaft gegen die «Chros» ab.



Twann 1884.

04 – 05

Vor dem Stationsgebäude Twann: Zwei Herren auf dem Perron, vor den Bahnschienen, stellen sich dem Fotografen. Gemäss einem handschriftlichen Eintrag des ehemaligen Album-Besitzers Robert Engel-Schmidlin handelt es sich um den Stationsvorstand und Alfred Engel-Feitknecht mit Hund. Anhand der Stellung des Hundes kann vermutet werden, dass die beiden Aufnahmen kurz nacheinander gemacht wurden. Der Erfinder und Produzent der Engel'schen Reisekamera hat sich hier mit seinem eigenen Produkt ablichten lassen. In sommerlichem Tenü mit Hut und einem dunklen Gilet mit Uhrkette ist er dank seinem gestutzten Vollbart und immer begleitet von seinem Hund auf verschiedenen anderen Aufnahmen des Albums zu erkennen. Vom Stationsgebäude, das zur gleichen Zeit wie die Bahnanlage (1860) erbaut worden ist, beeindruckt eine schöne, eisengeschmiedete Lampe an kunstvollem Arm. Die Elektrifizierung setzte erst nach der Wende zum 20. Jahrhundert ein, sodass anzunehmen ist, dass es sich noch um eine Karbid-Lampe handelte. Die Aufnahmerichtung ist südost, seewärts der Bahnlinien liegen Büri-Reben und Bäume von Seegärten im Hintergrund.



Sept 1905



Ein Fuhrwerk vor der Stallscheune des 1840 erbauten «Bären». Ursprünglich befand sich das Wirtshaus in der Bären-Ländte. Der einzige Rossstall im Dorf hatte insofern Bedeutung, als dass die Landwirte, die auf der 1848/49 erbauten Tessenbergstrasse nun ihre Waren vom Tessenberg direkt an die neuen Verkehrsträger am See hinunterführten, hier ihre Pferde tränken konnten.

Der Fuhrmann schickt sich an, seine beiden Pferde zu füttern, beobachtet von einem «Unfallpatienten» mit dem rechten Arm in einer Schlinge. Es war auch der einzige Stall, in welchem Pferde für die Nacht untergebracht werden konnten. Das war mitunter nötig, wenn sie anderntags noch zum Beschlagen in die benachbarte Hufschmiede Rösselet gebracht werden mussten. Mit einem solchen Fuhrwerk, einem sogenannten Break, lieferten die Landwirte des Twannberges im Herbst Butter und Käse in die Herbsthäuser zur Weinlese.

Der Pferdestall des «Bären» wurde noch bis in die 1950er-Jahre von den Fuhrleuten benutzt, welche die schweren Zübe im Herbst zu den Kellern brachten.



Ein weiteres Pferde-Fuhrwerk vor dem «Bären». Auf dieser Aufnahme ein Einspanner. Vor einem Heuwagen, das Ganze in Bewegung, indem der Fuhrmann mit Strohhut forsch ausschreitet und das Pferd am Zügel führt. Mit der Hand am Wagen auf der linken Bildseite der Autor des Foto-Albums, Alfred Engel-Feitknecht, begleitet von seinem Hund. An der Fassade über der Stalltüre Fetzen eines Plakates, das für Aufführungen eines «grossen amerikanischen Zirkus» in Biel wirbt.





Die Güterrampe am Bahnhof Twann ist mit einer Schulklasse und Passanten «belebt» worden. Die saubere Mauerkonstruktion weist darauf hin, dass das Stationsgebäude zur Zeit der Aufnahme noch relativ neu war, wurde doch die Bahnlinie Biel – Le Landeron 1860 eröffnet. Im Hintergrund sehr deutlich erkennbar, das seinerzeitige Landjägerhaus mit der Käserei, 1836 erbaut. (Heute ersetzt durch das Haus der Gemeindeverwaltung).



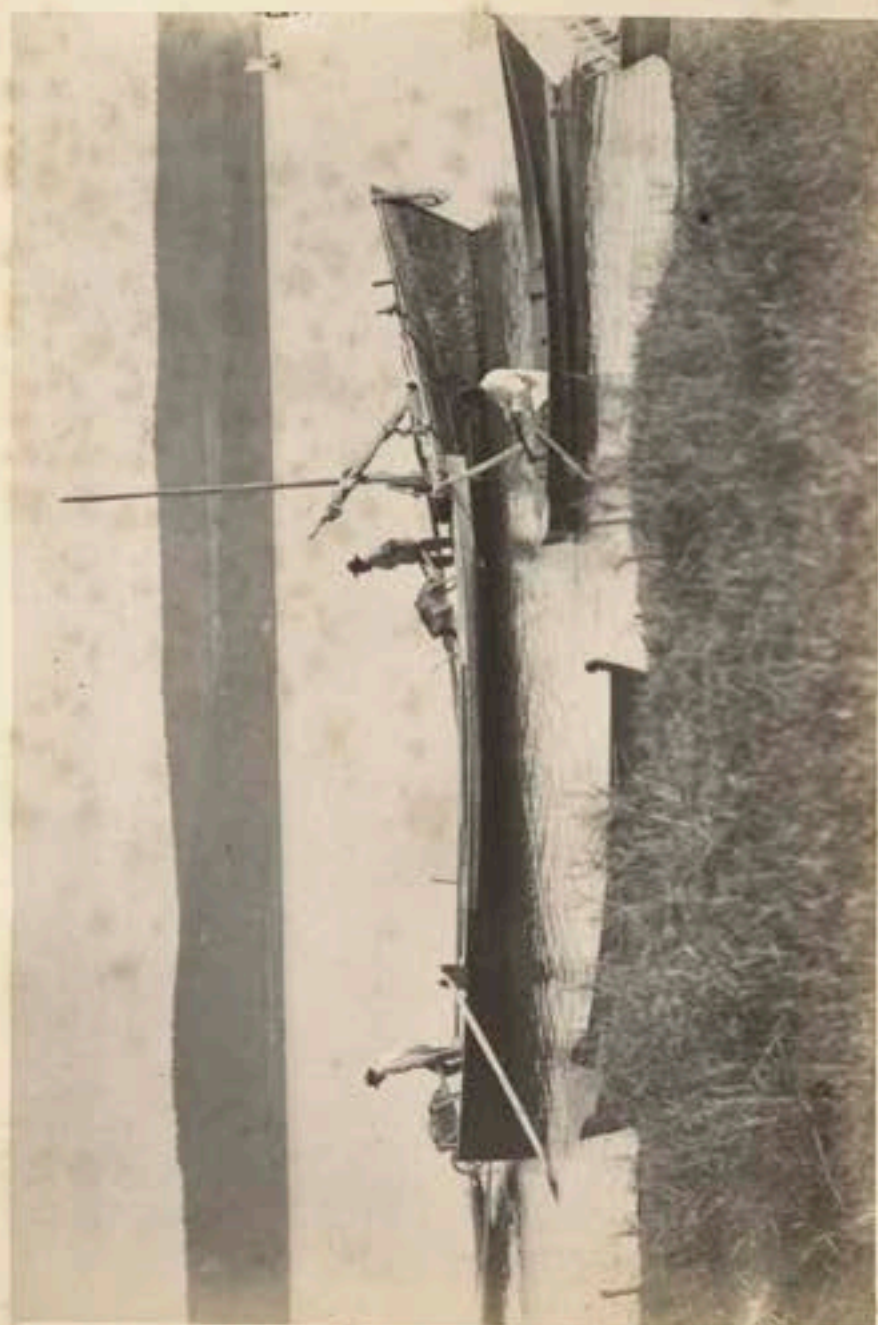
10 – 11 oben

Zwei kurz nacheinander entstandene Aufnahmen: badende Kinder in Ufernähe, im Moos oder vor Kleintwann. Der Fotograf hat ihnen zugerufen, sich in einer Reihe im Wasser aufzustellen und sich zu bewegen. Das Interesse an der Kamera scheint gross zu sein, denn, wie auf Kommando, sind alle Gesichter dem Fotografen zugewandt. Das leichte Wellenspiel verrät die Bewegung der Kinder. Dahinter eine lockere Pfahlreihe, möglicherweise als Anlegehilfe für die «Weidlige», die hier Erde oder Steine entladen konnten. Weiter hinten die stabile Pfahlreihe einer Ländte und die baumbewachsenen Vorsprünge der Seegärten und Bürinen.

10 unten

Ein seltenes Bild eines schweren Ledischiffes oder «Weidlig», wie sie über viele Jahrhunderte vor dem Bau der Seestrasse den See bevölkerten. Das mit Erde schwer beladene Schiff ist – vermutlich in Twann – gelandet und wird entladen. Der Tiefgang des Schiffes mit seiner Ladung verunmöglicht es, näher ans Ufer zu gelangen, sodass mit Brettern eine behelfsmässige Ladebrücke gelegt werden musste. Zwei Männer mit Schubkarren sind im Begriff zu entladen. Im Vordergrund beobachtet ein Müssiggänger in einem etwas moderneren Flachbodenboot mit Sitzrudern den Vorgang. Davor ein Schilffeld, das auf eine Untiefe hinweist; am Rande desselben zwei modernere Boote, vermutlich in Klinkerbauart, wie sie gegen 1900 aufkamen.

Das Ledischiff ist mit Mast und Rahsegel bestückt. Gesegelt wurden die schweren Barken immer, wenn der Wind in der Fahrtrichtung blies. Ansonsten waren sie mit ihren langen, schweren Stehrudern nur unter grosser Mühe zu bewegen. Im historischen Museum in La Neuveville sind auf den Oelbildern von Johannes Grimm (um 1740) solche Schiffe mit leeren Weinfässern beladen, vor der Bise segelnd, zu sehen. Es ist daran zu erinnern, dass die Bürinen, die Kunstbauten in den See hinaus zur Gewinnung von Kulturland mit Erde aufgefüllt werden mussten. Diese Erde holte man auf der St. Petersinsel oder im «Änerland», d.h. am Südufer.



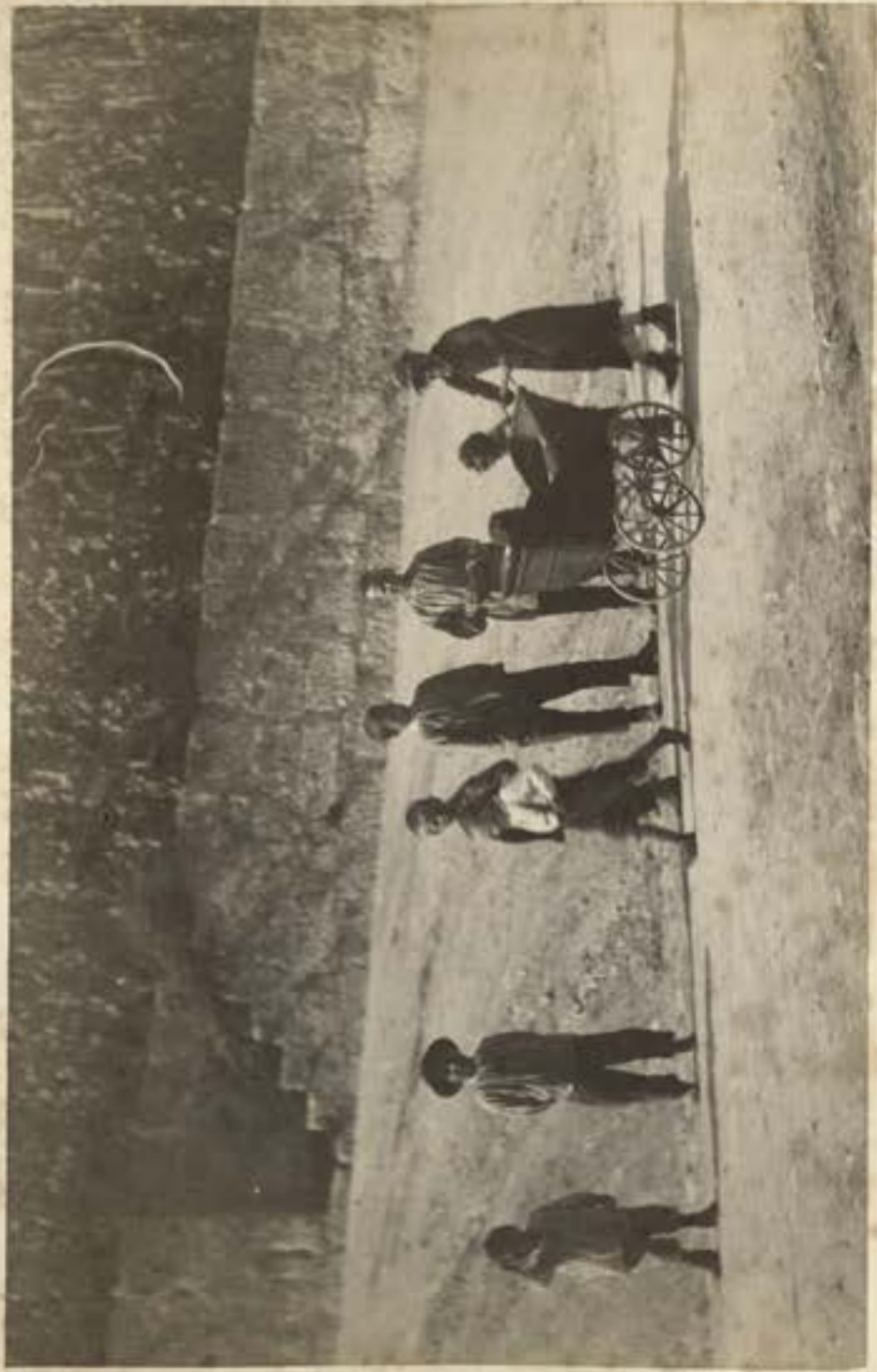


12 oben

Familien Spaziergang einer kinderreichen Familie auf der Höhe des Abganges der Tessenbergstrasse vor dem «Bären». Ein älteres Mädchen – oder die junge Mutter – schiebt einen Korbwagen auf hohen Rädern, vermutlich mit den beiden jüngsten Kindern darin. Diese Korbwagen wurden später von den moderneren schwarzen Feststoffwagen mit Schutzdach abgelöst. Aber die Korbwagen dienten in vielen Rebbaufamilien noch bis Ende der 1930er Jahre, um Kleinwerkzeuge oder Stroh in die Reben zu transportieren und defekte Rebstickel oder dürre Rebstöcke heim zu nehmen.

12 unten

Ein Fuhrwerk vor der späteren Wirtschaft «de la Gare». Das Haus wurde während der 1940er Jahre abgerissen und durch den Neubau Hotel-Restaurant Fontana ersetzt. Rechts dahinter das Haus der Bäckerei Iseli. Das Zugtier des Heuwagens ist ein Ochse, wie es in den Landwirtschaftsbetrieben in Gaicht und auf dem Tessenberg der Brauch und der Pferdezug eher die Ausnahme war. Denkbar ist, dass der Heuwagen vom damals in Twann ansässigen Wagner hergestellt worden ist. Die kurzen Schatten zeigen den Mittag eines heissen Sommertages an und es ist anzunehmen, dass die schwer beladene Frau im Vordergrund in ihrem langen schwarzen Rock recht warm hat.



13

Am Aufgang der recht steilen Tessenbergstrasse ein Pferdezug in Bewegung. Ein auf einem Wagen befestigter Kleintierstall – möglicherweise vom Dorfschreiner Feitknecht hergestellt – ist offenbar für einen Hof auf dem Twann- oder Tessenberg bestimmt. Die Pferde sind einander vorgespannt und befinden sich, gleich wie der Fuhrmann, im Moment der Aufnahme in kräftigem Antritt, um die erste Steigung der Tessenbergstrasse zu nehmen. Anhand der Schatten ist ersichtlich, dass es Mittag ist. Ein Bub im Vordergrund ist offensichtlich mehr am Fotografieren als am Fuhrwerk interessiert. Über der Strassenmauer die Reben in voller Vegetation.



In der Bachtelenländte. Naturstrand mit grobem Kies, bergseits in Gras übergehend. So sah die Ländte über Jahrhunderte aus, bis sie um 1970 völlig verbetoniert wurde. Im Vordergrund, zwei mit einem Hund spielende Mädchen, behütet von einer jüngeren Frau.

Die Aufnahme ist von der Ostseite der Ländte in nordwestlicher Richtung gemacht worden und zeigt die wuchtige Mauer der zum Aebischerhaus gehörenden Büri. Die ostseitige, (nicht sichtbare) Mauer mit grossen, gehauenen Quadern, gehörte zur Büri des ehemaligen Buchsihauses. (Herbst- und Verwaltungshaus der Johanniterkomturei Münchenbuchsee).

Die frühere Situation der Bachtelenländte ist im Ölbild von Johann Grimm (um 1740), im historischen Museum in La Neuveville vergleichbar zu erkennen. Die Fotografie zeigt im Übrigen eines der typischen Flachbodenboote, die bei Nichtgebrauch auf den Strandkies gezogen wurden. Im Hintergrund sind das Aebischerhaus und die seewärts vorspringende Laube des Pfarrhauses zu erkennen. Die Bachtelenländte war bis zum Bau der Seestrasse (1835) ein wichtiger Waren-Umschlagplatz und wird in den Chroniken schon 1293 erwähnt.



Spielende Kinder beim Ringelreihen an einem warmen Sommertag. Die hübschen, hellen Kleider lassen gar vermuten, dass es ein Sonntag sein könnte. Einige der Mädchen tragen zum Schutz vor der sengenden Sonne Hüte. Ein grösseres und vermutlich älteres Mädchen scheint die Animatorin und zugleich die Hüterin der spielenden Kinder zu sein. Hüterin deshalb, weil wir uns in einer Ländte am See befinden.

Die Grasnarbe geht in den Uferkies und ins Wasser über. Eine Dreiergruppe junger Männer kommentiert das Spiel, auf Bruchsteinen vor der Bürimauer sitzend. Einer der Burschen ist feiertäglich gekleidet, mit elegantem Strohhut, während die beiden andern Alltagskleider tragen. Die Büri im Hintergrund ist mit Reben bepflanzt und repräsentiert den klassischen Typus dieser Kunstbauten aus dem Mittelalter: Aus gehauenen Quadersteinen errichtete Mauern im Flachwasser umgaben ein Geviert, das den Rebbauern durch Aufschüttungen zusätzliches, gut zu bearbeitendes Kulturland verschaffte. Die Eintiefungen zwischen zwei Bürinen gaben dann den Ansatz zu einer Ländte. Diese waren in ihrem bergseitigen Teil durch die Mauern geschützt und erhielten durch einen Pfahl-Palissadenbau einen seeseitigen Wellenschutz.



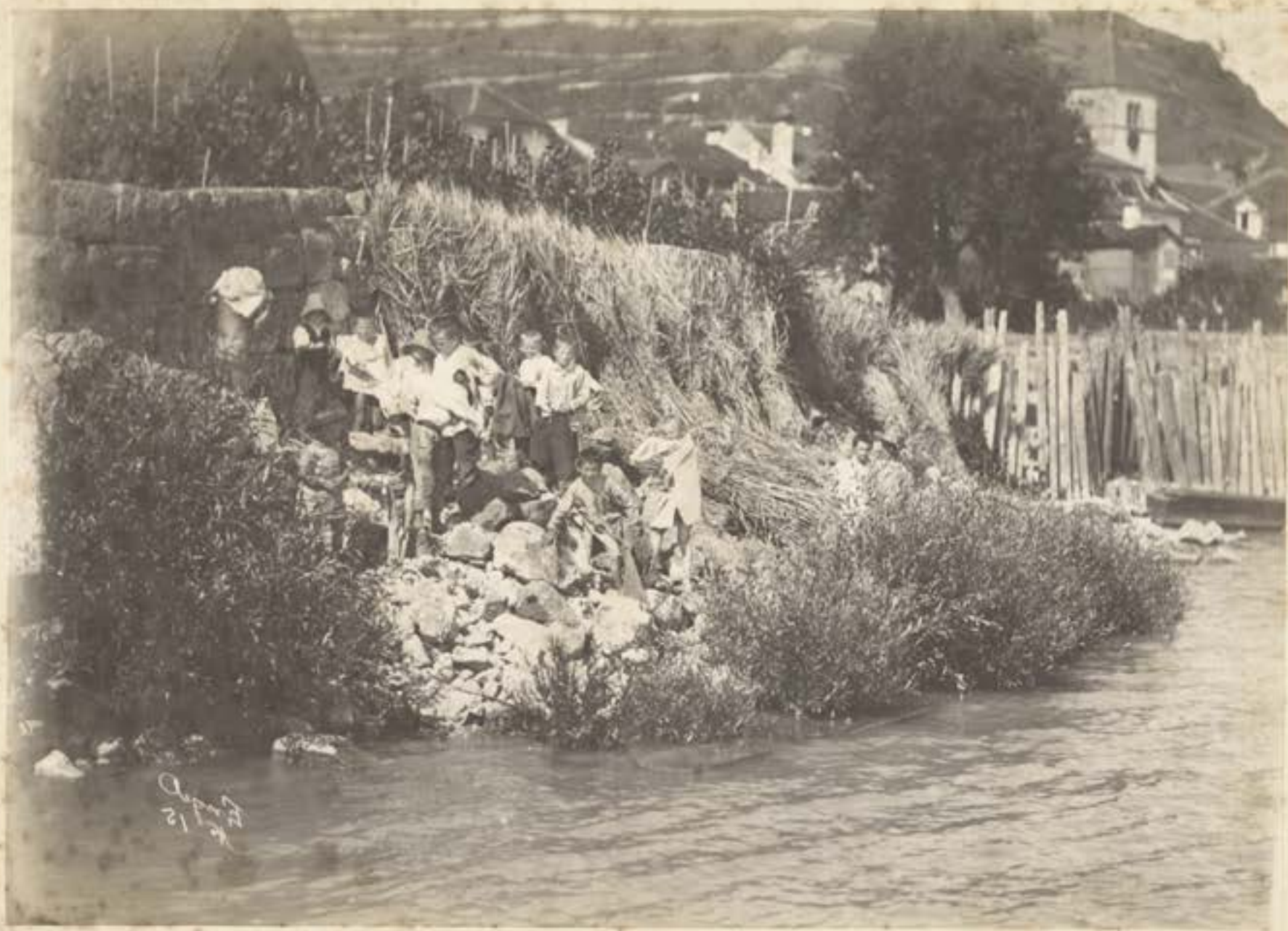
Eine Aufnahme oben in der Bachtelenländte. Eine Gruppe Jugendlicher (könnte ein Familienbild sein), hat soeben die Bahnlinie überquert und schreitet Hand in Hand dem See zu. Sonntäglich gekleidet, mit Schlips und Hut und vom Hund Alfred Engel-Feitknechts begleitet, macht man sich vermutlich bereit zu einer Bootsfahrt. Im Hintergrund das damals knapp 20-jährige Hubacherhaus mit geschlossenen Fensterläden, was auf einen Hochsommertag schliessen lässt. Davor ein grosser Schopf. Gut sichtbar oberhalb des Dachrandes der Ansatz des Dachausbaues, das «Juhe» benannt, das bis in die 1920er Jahre an einen Schalenmacher vermietet war. Diese spezialisierten Feinmechaniker lebten damals als Zulieferer der florierenden Uhrenindustrie der Stadt Biel. Den linken Bildrand schliesst die Mauer des alten, öffentlichen Waschhäuschens ab.



17–18

Eine eingestürzte Büri-Mauer auf der Höhe des Mooses oder von Klein-Twann von einer Gruppe Kindern belebt, gibt dem Fotografen, der in einem Ruderboot in Ufernähe Position bezogen hat, ein gutes Sujet ab. Vermutlich eine Schulklasse, die zur Belebung der Szene bestellt wurde. Ein vorwitziger Junge zieht sich aus, wohl in der Absicht, mit einem Kopfsprung – einem «Gringli» – dem Mädchen zu imponieren. Die saubere Kleidung der Kinder lässt vermuten, dass sie kurz vorher ihr Klassenzimmer verlassen haben. Erstaunlich an diesen beiden Aufnahmen ist die Tiefenschärfe, die sowohl den Vordergrund mit der Schülergruppe wie das dahinter liegende Dorf und die Mauer-Strukturen des Rebhanges detailliert erkennen lässt.





19 – 20 – 21 – 22

Badende Kinder in einer Ländte, vermutlich der Bachtelenländte. Überraschend die Lebendigkeit des Wassers, die Spritzer und der Wellenschlag. Vermutlich hat der Fotograf die Kinder zu dieser wilden Planscherei animiert, um die Qualität seiner Ausrüstung zu demonstrieren. Er hat dann das Bild in der linken untern Ecke signiert (spiegelbildlich), wie viele andere Aufnahmen auch.

Die Ländten waren vor dem Bau der Seestrasse und der Bahn von grosser wirtschaftlicher Bedeutung. Die Dörfer am Nordufer des Sees waren praktisch nur auf dem Wasserweg erreichbar. Der Warenumschat, mitunter auch der Markt, spielte sich in den Ländten ab. Ein guter Schutz der Schiffe und sichere Landemöglichkeit waren zwingend. Meist war der hintere Teil der Ländten durch Büri-Mauern abgegrenzt, aber der wirksame Wellenschutz wurde durch Doppel-Pfahlreihen gegen Bise und Westwind erreicht. Zwischen den Pfahlreihen sorgte eine Packung grober Steinblöcke für zusätzliche Stabilität und die Pfähle waren durch dicke Eisendräh- te miteinander verbunden. Auf zahlreichen Aufnahmen sind diese Konstruktionen zu sehen, die im Übrigen vom Wasser, von Wind und Wetter arg mitgenommen wurden. Um 1935 konnte die Gemeinde Twann dank Bieler-Woche-Geldern die Ländten sanieren und die maroden Pfahlkonstruktionen durch Steindämme ersetzen.



August
25th





12-13-14



Der Fotograf hat das Tuten eines Dampfschiffes gehört und ist zum Landesteg im Moos in Twann geeilt, konnte aber nur noch das Heck des stolzen Schiffes auf seine Platte bannen. Da ein Hinweis auf der Aufnahme fehlt, und der Schiffsname nicht erkennbar ist, kann man nur Vermutungen über das Schiff anstellen. Die Aufnahme dürfte, wie die anderen Aufnahmen des Albums, um 1884 entstanden sein. Sie zeigt einen stattlichen Raddampfer. Aus der Schifffahrtsgeschichte der Juraseen weiss man, dass zu dieser Zeit ein solcher auf dem Bielersee nicht existierte. Als Vorläuferin der Bielersee-Schifffahrtsgesellschaft verfügte die Dampfschiffgesellschaft «Union» mit Sitz in Erlach über ein Schrauben-Dampfboot unter dem gleichen Namen. Das kleine, knapp 70 Personen fassende Boot versah über viele Jahre den Kurs Erlach-Neuenstadt.

Unser Bild zeigt nicht einen Schraubendampfer, sondern einen Raddampfer. Und ein solcher musste zu dieser Zeit vom Neuenburgersee her kommen, da im Bielersee kein Raddampfer existierte. Es könnte sich um die DS *Hélvétie* der «Société de Navigation sur les lacs de Neuchâtel et de Morat S.A.I.» handeln. Das Schiff wurde 1881 von Escher Wyss gebaut, mass 41,6 Meter in der Länge, hatte eine Verdrängung von 105 Tonnen, wurde von einer stehend-oszillierenden 2-Zylinder Nassdampfverbund-Anlage angetrieben und konnte 450 Personen transportieren. Mit 19,5 Knoten erreichte sie bereits ein rechtes Tempo.

Die *Hélvétie* (1912 auf den Namen *Yverdon* umgetauft) wurde im Linienverkehr auf dem Neuenburger- und Murtensee eingesetzt, machte aber auch Spezialfahrten in den Bielersee, speziell auf die St. Petersinsel. Es war die Zeit, als grosse Anstrengungen zum Ankurbeln des Tourismus gemacht wurden, an denen Alfred Engel-Feitknecht engagiert teilnahm. Das Foto könnte die DS *Hélvétie* auf einer solchen Spezialfahrt im Bielersee zeigen, kurz nach dem Ablegen in Twann mit Kurs auf Biel.



24–25

Die Zeit des Wassersportes auf dem Bielersee kündigt sich an! Der Fotograf, offensichtlich in einem Boot auf dem See, hat ein attraktives Sujet entdeckt. Die Nähe des Südufers lässt vermuten, dass wir uns bei der Aufnahme mitten im See befinden. Der junge Sportsmann im kleinen, faltbootähnlichen Schiffchen, hat für seinen Ausflug das passende Tenü angezogen: gestreiftes Seemanns-Leibchen und Matrosenmütze. Die konventionelle Anordnung der Ruder schliesst ein Paddelboot aus. Immerhin erinnert der Bau des Bootes an die später auftauchenden Klepperboote. Die ruhige Wasseroberfläche und die Bekleidung des Jünglings lassen einen warmen Sommertag vermuten. Um ein scharfes Bild zu erhalten, wurde der Ruderer vermutlich in seiner Bewegung durch den Fotografen gestoppt.





Ein Flachbodenboot mit Stehruder. Die Ruder waren deutlich länger als diejenigen eines Sitzruderbootes, wie sie im 20. Jahrhundert üblich wurden. Der längere Hebelarm des Stehruders benötigte mehr Kraft, weshalb der Ruderer stehen musste. Der vordere Ruderer sitzt in völlig unüblicher Art. Aber das Bild soll ja hauptsächlich den stehenden Herrn mitschiffs in Positur setzen, auf seinen Schirm gestützt, herrschaftlich gekleidet, gleich wie das ihn begleitende Kind. Es sagt vielleicht auch aus, dass das Boot ihm gehört, aber dass er keinesfalls Ruderknecht ist.



Ein Flachbodenboot mit Stehrudern. Zwei Männer rudern stehend je an einem Ruder, so wie die Fortbewegung des Schiffes damals üblich war. Es ist der gleiche Schiffstypus wie der grössere Weidlig, der vor dem Strassenbau für den Warentransport üblich war.



28 – 29 – 30

Ein offensichtlich vom Fotografen gestelltes Sujet. Es hat nur zum Schein etwas mit Segeln zu tun und die Besatzung kümmert sich mehr um ihr gutes Aussehen als um die Navigation. Das Boot in dieser Aufnahme ist der im 19. Jahrhundert an den Juraseen am meisten verbreitete Bootstyp für den privaten Gebrauch, d.h. für Erholung und kleinen Güterverkehr. Mit knapp 20 cm Tiefgang war ein Anlanden sowohl am Nord- wie am Südufer möglich. Zwei Mann auf den Ruderbänken sitzend und mit je einem Ruderpaar ausgerüstet, bewegten das Schiff.

Ein Flachbodenboot unter Segel ist paradox, weil sich dieser Typus kaum zum Segeln eignet. Bestenfalls kann ein Segel bei beachtlichem Wind zur Entlastung der Ruderer gesetzt werden. Ein Segeln am Wind oder gar ein Kreuzen gegen den Wind ist unmöglich, da das Boot weder Schwert noch Kiel besitzt, und seitlich abdriftet. Als Hilfssteuer dienen die Ruder. Badende Kinder vor einigen Pfählen links im Bild lassen vermuten, dass die Aufnahme vom Land, vermutlich von einer Büri-Mauer aus geschossen wurde.

Das Lateinersegel, an einem in der vorderen Ruderbank steckenden Mast aufgezogen, bläht sich in der leichten Brise allmählich etwas mehr. Das Boot nimmt langsam Fahrt auf.



Boat
at
Lake







32 – 33 – 34

Das bereits bekannte Flachbodenboot segelt mit neuer Mannschaft, ergänzt durch einen Hund (vermutlich von Alfred Engel-Feitknecht) mit rauhem Wind in Richtung der Schiffs-Landestelle vor dem Bahnhof Twann. In der bekannten Form eines Walfischrückens präsentiert sich die St. Petersinsel im Hintergrund. Gesteuert wird hier mit dem Segel, da die Ruder eingezogen sind und quer zur Bordwand liegen.

Später ist das Boot gewendet, das Segel eingezogen und nun ist Manneskraft gefordert, um gegen den Wind zur Ausgangslände zurück zu rudern. Gebräuchlich waren auf diesen Flachbodenbooten die Stehruder, die auf der Steuer- und der Backbordseite in einer versetzten Gabel geführt wurden.







Sept 1917
L. B. V.

Der Fotograf ist mit seinem Boot dem Seeufer entlang unterwegs und begegnet vor einer Parklandschaft einer wahren Idylle: Vor dem Hintergrund der alten Bäume – vermutlich dem Park des Töchternpensionates Choisy – liegt ein Boot mit eingezogenen Rudern. Zwei sonntäglich gekleidete Herren beobachten vom Boot aus eine Schar von Schwänen und andern Wasservögeln. Zusammen mit der wunderbaren Spiegelung im Wasser erinnert das Bild an Motive der französischen Impressionisten.



Wechsel des Aufnahmeortes: Der Fotograf ist mit seiner Ausrüstung in La Neuveville (Neuenstadt) eingetroffen: Ein Volksauflauf am Wasser, vielleicht Teilnehmer an einem Sängertreffen, der festlichen Kleidung nach zu schliessen. An der Steinrampe füttern sommerlich gekleidete Kinder eine Schwanenmutter mit ihren Jungen. Einige Flachbodenboote liegen vor Anker, am Heck an den Steintreppen gesichert. Zwei Burschen haben sich im Bug eines Bootes für den Fotografen in Position gesetzt. Ostwärts begrenzen zwei flache Dämme den Ländtebereich. Die Gebäude im Hintergrund gehören vermutlich zur Bahnstation.



